



*Gottesdienst  
in der KZ Gedenkstätte Neuengamme  
am 18. Juni 2023*

Begrüßung

Seid herzlich begrüßt zu diesem Gedenkgottesdienst an diesem Ort.

Es ist schon lange Tradition, dass wir jedes Jahr nach Pfingsten nach Neuengamme fahren, und hier gemeinsam Gottesdienst feiern.

Es ist ein Ort, an dem Furchtbares geschehen ist. Man wusste davon, man wusste, wo Menschen gefangen und gequält wurden, die nicht in die neue Ordnung passten. Viele außerhalb der Zäune waren damit einverstanden, fanden es „richtig“. Stimmen gegen das Unrecht und gegen die Unmenschlichkeit gab es auch. Sie waren oft allerdings leise oder verstummt: aus Angst, aus taktischen Überlegungen, aus der trügerischen Hoffnung, dass der Spuk bald ein Ende hat - oder weil es ihnen dann doch nicht so wichtig war.

Es geschah nebenan – und doch weit weg. Den großen allgemeinen Aufschrei hat es nicht gegeben.

Auch von den Kirchen nicht.

Die Ausnahmen fallen umso mehr auf.

In diesem Jahr soll die Schuld, die die Kirche auf sich geladen hat, im Vordergrund stehen. Die Predigt wird über ein Wort des Paulus sein, welches in der Nazizeit fatal war. Wir werden auch unsere Schuld vor Gott bekennen. Ich sage bewusst „unsere“, da Schuld nichts ist, was nach längerer Zeit verschwindet, sondern Auswirkungen auf heute hat. Und wir werden der Opfer gedenken. Beides ist nicht zu trennen.

Jeder und jede von uns steht heute gewissermaßen zweigeteilt hier: als Mitglied einer Organisation, der Kirche, die Schuld auf sich geladen hat – und als Teil einer Minderheit, an der andere, auch die Kirche, schuldig geworden sind.

Dank an alle, die heute hier sind und an alle, die diesen Gottesdienst ermöglichen.

Besonders erwähnen möchte ich Angelika Brauer an der Flöte und Hartwig Trost am Piano, sowie – ein Novum bei uns - Katja Stoffregen und Christian Neugebauer, die dolmetschen werden.

Gott segne diesen Gottesdienst.

Amen.

Predigt  
von Pastor Thomas Domröse

Ihr Lieben!

Jesus Christus wurde der Prozess nach dem römischen Recht gemacht, und er wurde verurteilt nach den damals gültigen Gesetzen. „Alles ganz korrekt“, wie vielleicht schon damals die Lieblingsphrase jener war, die sich gern auf Recht und Ordnung berufen, besonders, wenn es sie nicht selbst betrifft.

Doch es kann augenscheinlich alles „korrekt“ vonstattengehen und zugleich etwas faul sein.

Die ersten Christinnen und Christen lebten in demselben Staat, der den Messias verurteilt und hingerichtet hatte. Sie sahen sich denselben Exekutivorganen gegenübergestellt, in deren Mühlen Jesus geraten war.

Ans Kreuz geschlagene Verurteilte zu sehen, die sich dort zu Tode quälten, erinnerte sie immer wieder an Jesus. Alles war noch sehr nahe. Die Umstände hatten sich in den paar Jahren seit Jesu Tod nicht geändert.

„Etwas ist faul im Staate Rom“, mögen viele dieser ersten Christinnen und Christen berechtigterweise gedacht haben. Manche dachten wohl noch etwas extremer, auf die Kurzformel gebracht: „Scheiß Römer, scheiß Staat!“

Wie viele damals in diese extreme und ziemlich pauschale Richtung dachten, weiß ich nicht. Ich kann mir aber vorstellen, dass es einige waren, besonders im Zentrum der Macht, in der Stadt Rom selbst.

Das mag die Situation gewesen sein, in der Paulus diese Zeilen an die Gemeinde in Rom schrieb: „Es ist keine Obrigkeit außer von Gott.“

Wo hat er das her? Wir finden da weder direkte Bezüge bei Jesus noch im Alten Testament. Was treibt Paulus zu dieser steilen Aussage?

Paulus' cholerasches Temperament ist bekannt, es blitzt in seinen Briefen immer wieder hervor. Vielleicht hat er sich so seinen Ärger über manche Gemeindeglieder in Rom Luft gemacht. Kann sein.

Zudem glaubte Paulus, dass Jesus Christus in allernächster Zeit wiederkommen werde, und zwar so bald schon, dass viele seiner Zeitgenossen es noch miterleben würden. Hier irrte Paulus, wie wir 2000 Jahre später wissen. Aber wenn man daran glaubt, dass Jesus Christus sehr bald wiederkommt und die Welt verwandelt, dann legt man sich nicht mit dem Staat an, versucht auch nicht, ihn umzugestalten. Was hätte das noch für einen Sinn, wenn sowieso bald alles vorbei ist und das himmlische Jerusalem herabkommt wie eine geschmückte Braut?

Vielleicht war da auch die berechtigte Angst, dass die kleine Schar der Christinnen und Christen eine Konfrontation mit dem Staat nicht überleben würde. Das römische Vereinsrecht war einfach – und die Gemeinden waren rechtlich gesehen Vereine: Drei Mitglieder musste ein Verein mindestens haben und dem Staat gegenüber loyal sein. Waren die Christen das genügend: loyal? Dubios genug muss es den römischen Behörden sowieso schon vorgekommen sein, wer da das ideelle Haupt jener christlichen Gruppe war: ein rechtmäßig verurteilter Verbrecher.

Also muss man als christliche Gemeindeleitung die Staatstreue vorsichtshalber besonders betonen, den Staat am

besten göttlich legitimieren. Dann geht nichts schief: Die Behörden sind beruhigt und die Mitglieder in Sicherheit.

Paulus hat den Brief an die römische Gemeinde in einer ganz bestimmten Situation geschrieben, wodurch die steilen Aussagen eine gewisse Berichtigung haben. Trotzdem wünsche ich mir, er hätte sie so nicht geschrieben.

Fast 1900 Jahre später bekam Deutschland eine neue Obrigkeit. Wie ein neuer Messias wurde Hitler von den Massen bejubelt, wenn er sich durch ihre Reihen bewegte: nicht auf einem Esel, sondern im offenen Mercedes. Wie viel Jubel auch aus kirchlichen Kreisen! „Adolf Hitler ist das Fenster, durch das wir unseren Heiland Jesus Christus schauen“ – so niedergeschrieben von einem evangelischen Theologen aus Thüringen, wo man sich fragt, was er im Studium überhaupt gelernt hat. Der Satz ist allein schon dogmatisch unmöglich. Es gibt viele solcher Jubelsätze von kleineren und größeren Kirchenlichtern, und unglaublich viele begrüßten Hitler und die NSDAP als Bringer einer neuen Zeit, selbst dann, wenn ihnen vieles nicht richtig vorkam.

Hitler war zu Christus, die Obrigkeit war zu Gott geworden. Paulus' Sätze aus dem Römerbrief kann man dafür nicht verantwortlich machen, für etwas anderes aber schon: Dass jede Obrigkeit von Gott kommt und man sich ihr unterzuordnen, ihre Gesetze zu befolgen und sich ihr nicht zu widersetzen hat, das hat den kirchlichen Widerstand gelähmt. Ich spreche jetzt nicht von den Mitgliedern oder Amtsträgern, die aus Überzeugung oder Bequemlichkeit den NS-Staat anerkannten und sich dabei mit dem Römerbrief rechtfertigten. Sondern ich meine die gar nicht so kleine Zahl derer, denen ihr

Gewissen die Hölle heiß machte. Jene, die sahen, wie verfault die neue Obrigkeit war, die laut Paulus ja, wie alle Obrigkeit, von Gott eingesetzt ist.

„Wenn Gott so etwas macht“, so die Überlegung, „dann ist sie vielleicht doch gut, die neue Obrigkeit, und ich bin nur zu beschränkt, das Gute zu erkennen. Oder sie ist es nicht, dann ist sie vielleicht eine Prüfung, die Gott uns auferlegt hat. Eine Prüfung wozu? Um gehorsam zu bleiben, auch wenn es schwerfällt?“

Sehr viele, so scheint mir, quälten sich mit diesen Überlegungen. Doch diese Überlegungen führten wiederum viele zu einer Beruhigung des Gewissens. „Es ist Gottes Wille, er will uns prüfen, und wir stehen, indem wir unter dieser Prüfung leiden, in der Nachfolge Christi, der für uns gelitten hat.“

Angesichts des Leides der Menschen, die zur selben Zeit in den Konzentrationslagern, den Gefängnissen, oder auf offener Straße zu Tode gequält wurden, sind dies aber doch sehr erhabene, unkörperliche Leiden: eine rein geistige Quälerei, die kein Opfer der Nazis vor Leiden und Tod gerettet hat.

Es war fatal, was sich aus Paulus' Worten entwickelt hatte: der Gedanke, dass der Staat quasi wie die Kirche göttliche Legitimation besitzt, wobei die Kirche für die Seele und der Staat für das Übrige zuständig ist, als wäre das so einfach zu trennen! Auch an der extremen Obrigkeitshörigkeit, ohne die Hitler wohl gar nicht so mächtig hätte werden können, hat Paulus seinen Anteil. Paulus, der womöglich extreme Ansichten widerlegen wollte, griff in einer bestimmten Situation zu extremen Worten. Die Situation war eine andere geworden, die

Worte blieben.

Paulus, der glaubte, dass die Wiederkunft Christi unmittelbar bevorstehe, hätte allerdings auch ohne diesen Glauben nicht fast 2000 Jahre in die Zukunft blicken können. Er hat als einzige Regierungsform das Kaisertum seiner Zeit vor Augen, das historisch betrachtet eine gute Zeit in der Antike war.

„Willst du dich nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes; so wirst du Lob von ihr erhalten“, meinte Paulus, und drückt damit ein tiefes Vertrauen dem Staat gegenüber aus. Und das konnte er im Großen und Ganzen auch haben.

1900 Jahre später, ab 1933, hatten viele Menschen guten Grund, vor der Obrigkeit Angst zu haben. Dabei spielten konkrete Taten oft keine Rolle: alles, was nicht in das Bild des neuen Staates passte, wer die „falsche“ Abstammung hatte, körperlich oder geistig eingeschränkt war, politisch unorthodoxe Gedanken hatte, verschwand an Orten wie Neuengamme oder ähnlichen Orten wie diesen – sehr viele für immer.

Wer Gutes tat, sich für alle oder auch nur einen dieser Menschen einsetzte, erhielt eben kein Lob, sondern galt als „Volkschädling“. Was einst gut war, war nun böse und umgekehrt. Lob und Anerkennung erhielt in der Nazizeit hingegen, wer Gewalt gegen alle diese Menschen einsetzte. Gewalt gegen Andere, gegen Schwächere, selbst gegen Kinder galt mit einem Mal als „gut“. „Alles für Deutschland“ – und damit war wirklich alles gemeint. Damit wurde jedes Verbrechen legitimiert und zur löblichen Tat uminterpretiert, wenn es nur dem Ideal „Deutschland“ diene.

„Tue Gutes, so wirst du Lob erhalten!“ Hier liegt, so sehe ich das, das Kriterium, ob ein Staat „Dienerin Gottes“ ist, wenn wir diesen steilen Ausdruck schon verwenden wollen.

Drei Beispiele unter vielen, an die wir das Kriterium anlegen können: Einsatz für Menschenrechte, für die Umwelt: Tritt ein Staat mit dafür ein oder behindert, blockiert oder bestraft er? Einsatz für Menschen in Lebensgefahr, z. B. Flüchtende in Seenot: Werden die Retter ausgezeichnet oder als Kriminelle verurteilt?

Einsatz für Rechte von Minderheiten: zieht der Staat am gleichen Strang oder brandmarkt er schon das öffentliche Zeigen bestimmter Symbole, z. B. der Regenbogenflagge, als unerwünschte Propaganda?

„Was lobt und was tadelt ein Staat, die Obrigkeit?“ ist die Frage, die uns die Augen öffnen kann.

Amen.

---

## Schuldbekennnis

**Die Schuld, die das deutsche Volk von 1933-1945 auf sich geladen hat, ist unfassbar groß. Das Gesicht der Welt ist durch sie für immer gezeichnet. Die Kirche hatte daran ihren Anteil.**

**Wir,  
die in diesem Land leben und Glieder der Kirche sind,  
bekennen unsere Schuld.**

Gott,  
hinter den Zäunen von Neuengamme und anderswo verschwanden ganze Menschengruppen, kaum beachtet nicht nur von der Mehrheit, sondern oft auch von anderen Minderheiten.

Die Kirche protestierte allzu oft nur dann laut und energisch, wenn es um ihre eigenen Rechte ging und ist schuldig geworden.

*Gott,  
auch wir blicken oft nicht weit über unserem Kreis hinaus, „vergessen“ ganze Menschengruppen, sind häufig zu sehr mit uns selbst, unserer eigenen Gruppe, beschäftigt und werden schuldig.*

**Gott, vergib uns.**

Gott,  
Orte wie Neuengamme waren der dunkle Grund, auf dem sich das Naziregime mit Vorliebe im Fackelschein inszenierte. Viele ließen sich davon blenden, wollten diesen Grund nicht sehen oder sahen ihn als notwendig an.

Auch die Kirche sah allzu oft nicht hin, äußerte Verständnis für das Dunkle, teilweise sogar Begeisterung angesichts des schönen Scheins und ist schuldig geworden.

*Gott,  
auch wir lassen uns gern vom schönen Schein gefangen nehmen. Wir wollen oft das Dunkle nicht sehen, weil wir es verstörend finden, es uns belastet.*

*Manchmal rechtfertigen wir sogar, dass Menschen in Armut leben, unterdrückt werden und auf der Flucht vor diesen Verhältnissen im Mittelmeer umkommen und werden schuldig.*

### **Gott, vergib uns.**

Gott,  
die Nazis sonderten alles aus, was nicht Teil der sog. Volksgemeinschaft sein sollte.  
Die Kirche meinte nur allzu oft, dass der Staat dazu berechtigt ist, vergaß über der Idee von der Volksgemeinschaft die Gemeinschaft Jesu Christi, die allein auf dem Grund der Liebe besteht  
und ist schuldig geworden.

*Gott,  
wir wünschen uns oft ein harmonisches Zusammensein in der Gesellschaft und in der Kirche und hegen vielleicht heimlich den Gedanken, alle müssten ein bisschen mehr sein wie man selbst.  
Auch wir machen oft Unterschiede, wer zu unserer Gruppe passt und wer nicht, und sondern Menschen aus  
und werden schuldig.*

### **Gott, vergib uns.**

Gott,  
die Nazis verbreiteten Angst, auch mit Orten wie Neuengamme, wo allein schon das Wissen um deren Existenz einschüchterte. Viele ließen sich einschüchtern.  
Allzu oft hat sich auch die Kirche einschüchtern lassen und verließ den Weg Jesu Christi, der durchs Leiden hindurch ins

Leben führte. Sie umging oft den Weg des Leidens auf dem Weg der Beschwichtigung, des Kompromisses, der Anpassung und ist schuldig geworden.

*Gott,  
auch wir nehmen oft den Weg des geringsten Risikos und verfehlen den Weg Jesu Christi, unseren Weg. Augenscheinlich ist der Weg des geringsten Risikos der Weg, auf dem uns nichts geschieht. Doch andere kommen zu Fall. Wir wagen nicht das Risiko, für sie einzustehen und werden schuldig.*

**Gott, vergib uns.**

**Gott,  
wir bitten dich nicht darum, unser Gewissen zu beruhigen. Wir bitten dich um keinen wie auch immer gearteten Schlussstrich. Wir bekennen immer wieder unsere Schuld vor der Frage:**

**„Wenn du wolltest Sünden zurechnen: HERR, wer wird bestehen?“**

**Du allein, Gott, kannst Schuldigen vollkommen vergeben, weil du die wieder aufrichten kannst, an denen sie, an denen wir schuldig geworden sind.**

**Amen.**